

IV.

Satzgebilde und Lesestücke.

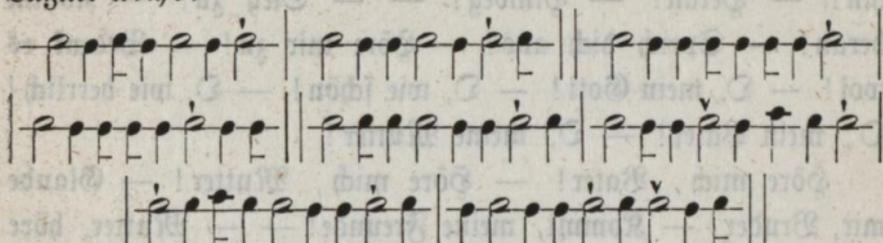


Sachverhalte und Verfahren.

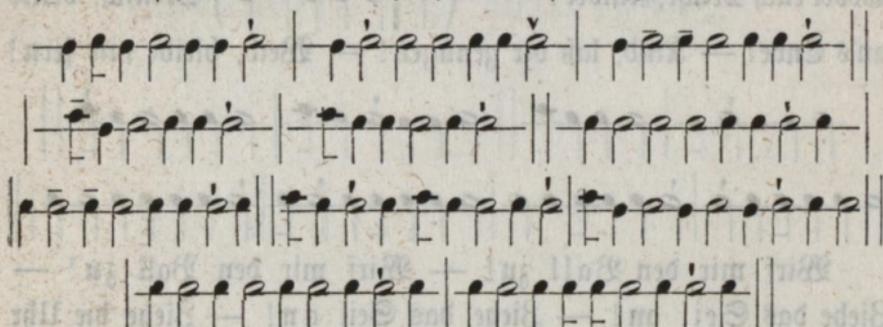
---



nicht auf das Eis! — Laß dich nicht verlocken! — Laß dich nicht bereden! — Laß dich nicht mit ihm ein! — Gehe nicht zu ihm hin! — Glaube dem Lügner nicht! — Glaube dem Lügner nicht!



Störe nicht der Andern Lust! — Störe der Andern Lust nicht! — Vertritt uns nicht den Weg! — Vertritt uns unseren Weg nicht! — Gehe nicht mit uns in's Gericht! — Gehe nicht in's Gericht mit uns! — Zeig' deine Kraft nicht an Schwachen! — Zeig' nicht an Schwachen deine Kraft! — Spotte nicht gebrechlicher Menschen! — Gebrechlicher Menschen spotte nicht!



Wie ist der Abend so lind! — Wie hell scheint heute der Mond! — Wie rein und still ist die Luft! — Wie ruhig schlummert das Dorf! — — Welch' ein mächtiger Berg! — Welch' ein prächtiger Wald! — Was für ein schroffer Fels! — Was für ein steiler Weg! — Welch' eine tiefe Schlucht! — — Wie hoch steht schon das Getreide! — Wie fröhlich singen die Lerchen! — Wie rastlos zirpt es im Grase! — Wie munter rieselt die Quelle! — — Welch' ein lieblich abgeschlossenes Thal! — Welch' ein kräftig aufgeschosener Stamm! — Welch' ein üppig

grünes Blätterdach! — — Wie fleißig sind die kleinen Bienen!  
 — Wie rastlos läuft und schafft die Ems! — Wie groß ist des  
 Allmächt'gen Güte!

Guten Morgen! — Guten Abend! — Zur Genesung! —  
 Wol bekomm' es! — Gesegne es Gott! — Gott gebe es! —  
 Gott behüt' euch! — — Gott möge dich segnen! — Möge es  
 dir wolgeh'n! — Mögest du wachsen und gedeihen! — Möge  
 es dich nimmer gereuen!

Wäre es doch mehr! — Wäre es doch schon morgen! —  
 Wäre ich doch immer bei dir! — — Wenn es wahr wäre! —  
 Wenn du Recht hättest! — — Wenn es doch einträfe! — Wenn  
 er doch käme! — Wenn er doch käme und mich mitnähme!

Du sollst hören! — Du sollst deine Sinne zusammenhalten!  
 — Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen! — Du  
 sollst Gott allein verehren und anbeten! — Du sollst den Feier-  
 tag heiligen! — Du sollst Vater und Mutter ehren! — Du  
 sollst nicht tödten! — Du sollst nicht stehlen! — — Du sollst  
 nicht aßerreden! — — Du solltest an deine Pflicht denken! —  
 Du solltest arbeiten statt umherzulaufen! — Er sollte sich um  
 sich bekümmern.

## 2.

Wer bist du? — Was willst du? — Wie heißest du? — Was  
 begehrt du? — Wo kommt ihr her? — Was habt ihr gethan!  
 — Wohin wollt ihr gehen? — — Wann bist du aufgestanden?  
 — Wie hast du geschlafen? — Wie steht es mit deiner Arbeit?  
 Habt ihr es gehört? — Habt ihr es nicht gehört? — Habt  
 ihr es nicht gehört? — Habt ihr es schon vernommen? —  
 Habt ihr es nicht vernommen? — Habt ihr es nicht vernom-  
 men? — Hast du mich verstanden? — Hast du mich nicht ver-  
 standen? — Hast du mich nicht verstanden? — Hast du mich  
 lieb? — Hast du mich nicht lieb? — Hast du mich nicht lieb?



— Wovon lebt er? — Wann geht er aus, um Nahrung zu suchen? — Weshalb wird er auch in Häusern gehalten?

Ihr kennt doch alle die Störche? — Wo sucht der Storch seine Nahrung? — Wo suchen sie aber die Spechte? — Wo haben die Störche ihr Nest? — Wo haben die Lerchen ihr Nest? — Wo nisten die Finken am liebsten? — Wo nisten die Finken am liebsten? — Sind jetzt die Lerchen noch hier? — Wann ziehen die Lerchen hinweg, und wann kommen sie wieder? — Wann treffen die Schwalben ein? — Wohin bauen die Schwalben ihr Nest? — Aus was bauen die Schwalben ihr Nest? — Worin besteht die Nahrung der Schwalben? — Wo nisten sich die Sperlinge ein? — Wie nähren sich die Sperlinge? — Wann werden die Kirschen reif? — Wann säet und wann erntet man den Weizen? — Wann erntet man das Korn und wann den Hafer?

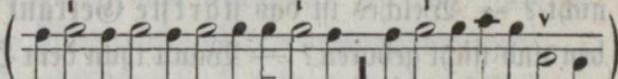
Wer lebt vom Wind? — Mit welchen Augen sieht man nicht? — Welches ist das stärkste Getränk? — Wer ist gestorben und nicht geboren? — Wann thun dem Hasen die Zähne weh?

## 3.

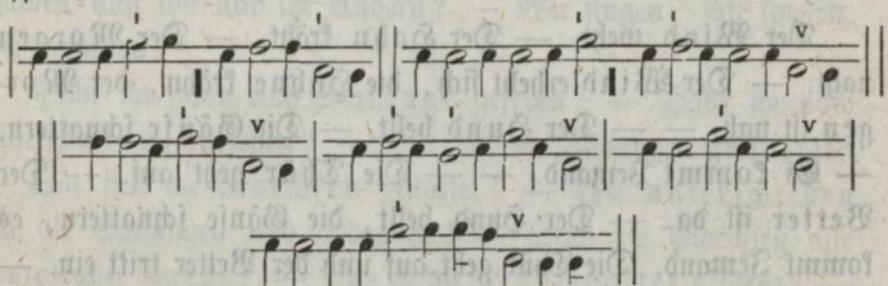
Der Wind weht. — Der Hahn kräht. — Der Morgen naht. — Der Wind erhebt sich, die Hähne krähen, der Morgen ist nah. — — Der Hund bellt. — Die Gänse schnattern. — Es kommt Jemand. — — Die Thür geht auf. — Der Wetter ist da. — Der Hund bellt, die Gänse schnattern, es kommt Jemand. Die Thür geht auf und der Wetter tritt ein. — — Die Glocken läuten. — (Wir geh'n in die Kirche.) — Die Orgel ertönt. — Der Gesang erschallt. — Der Pfarrer erscheint. — — Ein schöner Tag! — Die Sonne scheint. — Die Bienen summen. — Die Mücken schwärmen. — Die Tauben girren. — Die Rosen duften. — — Auf dem Dache

girren die Tauben. — Im Hofe gackern die Hühner. — Im Garten blühen die Rosen. — Am Bache spielen die Kinder. — — Auf dem Dach lastet der Schnee. — An den Fenstern rüttelt der Sturm. — Im Ofen knistert das Feuer. — — Am See erhebt sich ein Hügel. — Zur Seite liegt ein Dorf. — Die Hütten umsäumt ein Wald. — Darüber ragt ein Schloß. — Am See erhebt sich ein Hügel (an dessen Seite ein Dorf liegt). — Die letzten Hütten umsäumt der Wald (aus dem ein altes Schloß hervorragt).

Die Hunde bellen. — Die Katzen miauen. — Die Schafe blöken. — Die Pferde wiehern. — Die Rinder brüllen. — Die Schweine grunzen. — Die Wölfe heulen. — Die Bären brummen. — Die Schwalben zwitschern, die Lerchen trillern (tirellieren), die Nachtigallen flöten, die Amseln pfeifen, die Raben krächzen, die Störche klappern. — Die Grillen zirpen, die Bienen summen, die Hummeln brummen. — Der

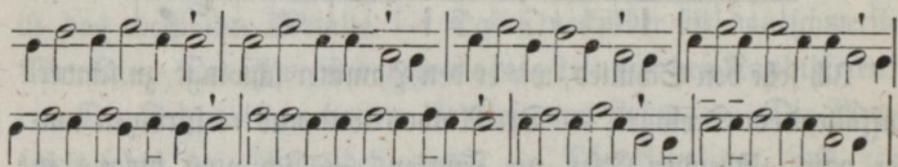
Mensch spricht. 

Die Thiere haben mancherlei Stimmen, wir Menschen aber sprechen.



Die Rosen duften. — Die Tulpen stinken. — Die Hähne krähen, die Hennen gackern. — Die Eidechsen laufen, die Frösche hüpfen. — Die Thiere heulen, die Menschen weinen. — — Die Pferde laufen schnell, die Esel gehen langsam. — Die Pappeln wachsen schnell, die Eichen aber langsam. — (Das

Pappelholz ist weich, das Eichenholz gediegen.) — Die Rosen welken bald, die Aſtern blühen lange. — Die Schlehen ſchmecken herb, die Zwetschen aber trefflich. — Die Weilchen blüh'n im März, die Roſen erſt im Juni. — Die Kirſchen reifen früh, die Trauben erſt im Herbf. — — Wir ſchlafen feſt und ruhig. — Ich werfe weit und ſicher. — Ich ſchreibe hübsch und deutlich. — Der Gärtner gräbt und pflanzt und gießt. — Die Lilien ſäen nicht und ſpinnen nicht. — Das Pferd iſt feurig, der Eſel träg. — Der Bock iſt genäſchig und neckiſch. — Das Schaf iſt ſchwach und dumm. — Der Hahn iſt ſtolz und ſtreitsüchtig. — Die Kaze iſt reinlich, der Hund nicht. — Der Hund iſt treu und anhänglich, die Kaze nicht. — Der Haſe iſt äußerſt fürchtſam, der Hirsch weniger. — Die Sperlinge ſind genäſchig und feck. — Die Kröten ſind häßlich, aber nützlich.

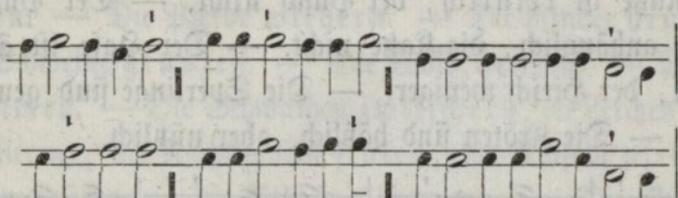


Die Hunde bellten laut. — Laut bellten die Hunde. — Die Schafe blöckten kläglich. — Die Schwalben zwitscherten traulich. — Die Nachtigall flötete lieblich. — — Ein Kabe krächzte in der Luft. — Laut krächzte ein Kabe in der Luft. — Die Grillen zirpten raſtlos. — Raſtlos zirpten die Grillen.

Die Hähne haben ſchon gekräht. — Die Schwalben ſind ſchon wach. — Die Hunde haben laut gebellt. — Das erſte Heu iſt ſchon gemäht. — Die Roſen haben ſchon geblüht. — — Die Kirſchen werden bald reifen. — (Bald werden die Kirſchen reifen. — Bald werden die Kirſchen reifen.) — Das Wetter wird ſich bald ändern. — Die Vögel werden bald ziehen. — — Die Kazen können klettern, die Hunde nicht. — Die Fledermäuse können fliegen, ſind aber keine Vögel. — Sie haben keine Flügel, ſondern Flughäute.

## 4.

Ich schwinde mein Schwert. — Ich finge mein Lied. —  
 Ich werfe den Speer. — Wir jagen den Hirsch. — Wir fällen  
 den Bär. — Wir schlagen den Feind. — Wir athmen die Luft.  
 — Wir schlürfen den Wein. — Er spannte den Bogen. — Er  
 fällte den Bären. — Er schickt einen Boten. — Er ruft die Ge-  
 nossen. — — Er entsandte den Pfeil. — Er verfehlte das Ziel.  
 — Er erreichte den Feind. — Er entwand ihm das Schwert.  
 — — Wir bestiegen den Gipfel des Berges. — Wir genossen  
 die prächtige Aussicht. — Wir erklimmten das alte Gemäuer.



Ich sehe den Schmied, wie er den Hammer schwingt, zu schwer-  
 auffallendem Schläge. — Der Ambos tönt und es springen um-  
 her vom glühenden Eisen die Funken. — Ich ging hinaus in  
 den Wald. — Ich sah einen schönen Vogel. — Er hatte ein  
 grünes Gefieder. — Er hämmerte an den Bäumen. — Ich  
 fragte nach seinem Namen. — Ihr wißt ihn gewiß zu nennen!  
 — Ich suchte am Bache Blumen. — Ich habe Blumen gefunden.  
 — Sie waren von blauer Farbe. — Ihr wißt ja wol, wie sie  
 heißen. — Im Walde gibt es auch Beeren. — Sie wachsen  
 nahe am Boden. — Sie haben sich längst geröthet. — Sie riechen  
 und schmecken lieblich.

Ich war in den Wald gegangen. — Ich wollte mir Beeren  
 suchen. — Ich habe ein Nest gefunden. — Es lagen Eier  
 darinnen. — Das Nest war mit Moos gefüttert. — Den Alten  
 bangte vor mir. — Ich bin ein Freund von den Vögeln. —  
 Ich füge ihnen kein Leid zu. — — Ich höre den Hahn schon  
 krähen. — Ich muß aus dem Bette steigen. — Ich habe ein

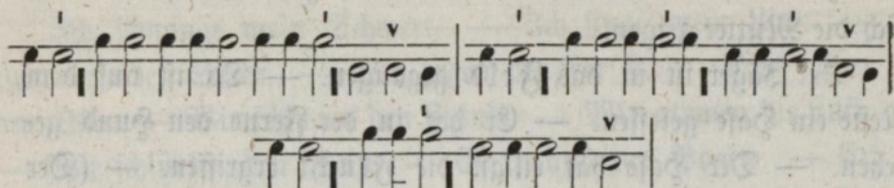
Vied zu lernen. — Ich höre die Thüren gehen. — Bald wird sich die Mutter zeigen.

Der Jäger ist in das Feld gegangen. — Da ist auf dem Neste ein Hase gefessen. — Er hat in der Ferne den Hund gesehen. — Der Hase hat eiligst die Flucht ergriffen. — (Der Jäger hat gezielt und geschossen. — Der Hase glaubte, er sei getroffen.) — Er ist mit dem Schrecken davon gekommen. — Die Kuh wird am Morgen und Abend gemolken. — Aus Milch wird theils Butter, theils Käse bereitet.

Die gelben Rosen sind ziemlich selten. — Die arabischen Pferde sind die besten. — Die kleinsten Vögel sind die Kolibris. — Das gewaltigste Raubthier ist der Löwe. — Das schwerste Metall ist das Quecksilber. — Die besten Pferde sind die arabischen. — Die Kolibris sind die kleinsten Vögel. — Das Gold ist das edelste der Metalle. — Das Quecksilber ist das schwerste Metall. — Der Löwe ist das gewaltigste unter den Raubthieren.

Die Schwalben bauen ihr Nest aus Lehm. — Die Menschen sehen die Schwalben gern. — Die Sperlinge sind ein diebisches Volk. — Sie werden deßhalb immer verfolgt. — Der Flug der Schwalben ist schnell und leicht. — Sie nähren sich nur von Insecten. — Ihr Gesang ist ein traulich Gezwitscher. — Die Sperlinge können nur pipen. — Die Schwalben sieht man nicht hüpfen, sondern nur sitzen oder fliegen.

Die meisten Blumen blühen im Frühlinge, die meisten Früchte reifen im Herbst. — Die Raubvögel haben gebogene Schnäbel, die andern meistens gerade. — Die Hunde hängen dem Herrn an, die Katzen aber dem Hause. — Die Thiere haben verschiedene Stimmen, der Mensch allein ist mit Sprache begabt.

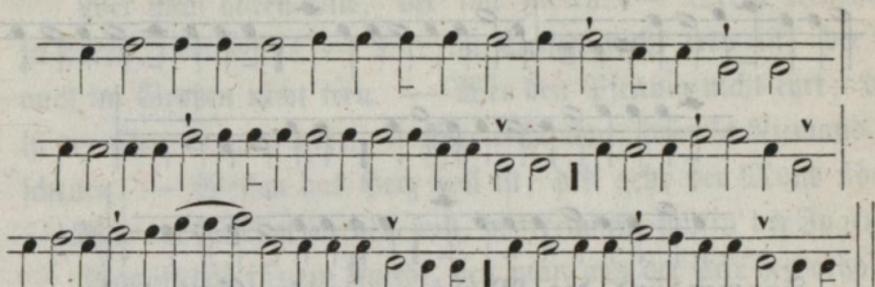


Ein Kind, | das Vater und Mutter verlor, | heißt  
 Waise. — Ein Mensch, | der Andern nichts Gutes ver-  
 gönnt, | ist neidisch. — — Das Obst, | das völlig reif  
 ist, | ist gesund und nahrhaft. — — Ein Baum, | der nicht  
 blüht, | trägt auch keine Frucht. — Ein Mensch, der nicht  
 arbeiten will, soll eigentlich auch nicht essen. — Der Baum,  
 der keine Frucht bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.  
 — Ein Thier, das immer in der Stube bleibt, entartet. — Die  
 Pflanze, die nicht genug Sonnenlicht hat, verkümmert und ver-  
 fommt. — Einen Menschen, | der seine Zeit vergeudet, | nennt  
 man Tagedieb. — Ein Garten, der nicht fleißig bearbeitet wird,  
 verwildert. — Die Bäume und die Menschen, die ohne Zucht  
 aufwachsen, heißen Wildlinge. — Derjenige, der gestohlene  
 Sachen verwahrt, ist ein Fehler. — Der Fehler ist so strafbar  
 wie der Stehler. — Nicht Alles, was glänzt, ist Gold.



Der Mann, den du siehst, ist mein Vetter. — Das Licht  
 | das da brennt | ist ein Wachslight. — Das Kleid | das du  
 trägst | ist geschmacklos. — — Die Arbeit | die du gemacht  
 hast | ist schlecht. — Die Meinung | die du da äußerst | ist falsch.  
 — Die Absicht | die du gehabt hast | war gut. — — Die schöne  
 Ernte | die uns in Aussicht stand | ist vernichtet worden. — Die

alte Mauer, welche die Stadt umgab, wurde eingerissen. — Die eiteln Leute, die Allen gefallen wollen, machen sich verächtlich.



Der mächtigste Baum, der in unsern Wäldern wächst, ist der Eichbaum. — Die schönsten Blumen, die in unsern Gärten blühen, sind die Rosen. — Die erste Blume, die uns im Frühling entzückt, ist das Schneeglöckchen. — — Der mächtigste Baum, den unsere Wälder haben, ist der Eichbaum, das größte Jagdwild der Hirsch. — Die größten Thiere, die es gibt, finden sich in Afrika, die üppigsten Pflanzen in Amerika.

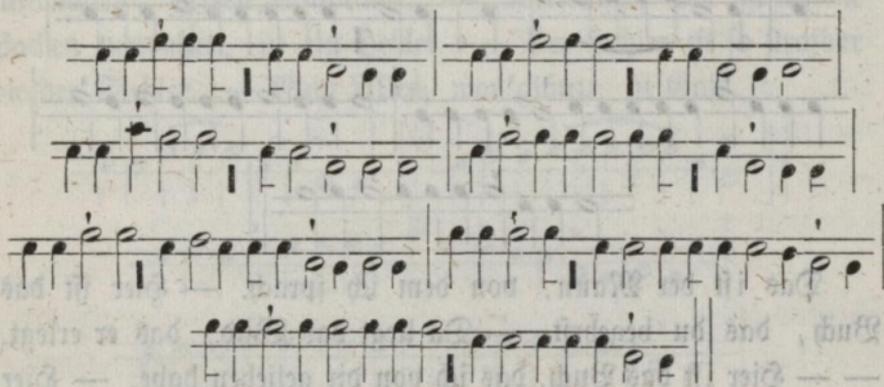


Das ist der Mann, von dem ich sprach. — Hier ist das Buch, das du begehrt. — Da liegt das Wild, das er erlegt. — — Hier ist das Buch, das ich von dir geliehen habe. — Hier ist das Buch, das ich von dir geliehen habe. — Da ist das Licht, das wir von fern gesehen haben. — Da geht die Frau, von der wir gestern Äpfel kauften. — Da geht die Frau, von der wir gestern Äpfel kauften. — — Kennst du den Mann, der uns entgegenkommt? — Kennst du den Mann, der uns entgegenkommt? — Wagst du den Kampf, den ich dir angetragen?



Fromm sind die Menschen, welche Gott lieben. —  
 Tapfer ist der Mann, der im Kampfe aushält. — — Selig  
 sind die, die reinen Herzens sind. — — Die sauerste Arbeit  
 ist die, welche man ungern verrichtet. — — Diejenigen Früchte  
 schmecken am besten, die man selber gebaut hat. — — Die  
 schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Wespen nagen.

## 6.



Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. — Wer sich  
 hinten hält, ist ein schlechter Held. — — Wer nicht vorwärts  
 geht, wird bald rückwärts gehn. — Wer Augen im Kopfe hat,  
 der brauche sie. — Wer Schaden vermeiden will, der hüte sich.  
 — — Wer die Last scheut, der möge auf die Lust verzichten.  
 — — Wen ein Kalb schreckt, der spreche nicht von Bärenjagden.

— Wer ein Amt hat, der möge seines Amtes warten. —  
 Wer ein Meister zu werden begehrt, der werde zuerst ein Lehrling.

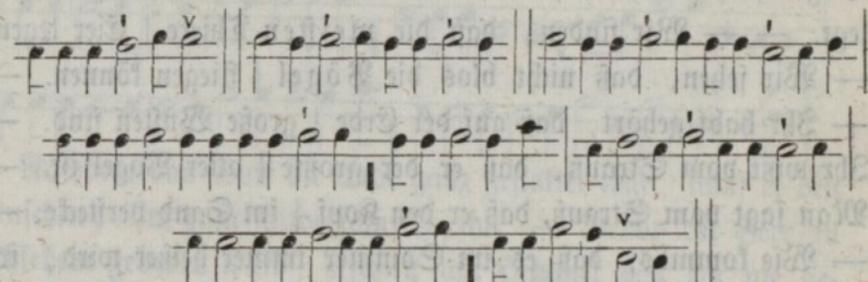
Wer nicht hören will, der soll fühlen. — Wer Ohren hat,  
 zu hören, der höre! — Wer im Kleinen nicht treu ist, der ist  
 auch im Großen nicht treu. — Wer den Pfennig nicht ehrt, der  
 ist des Thalers nicht wert. — Wer recht thut, braucht Niemand zu  
 scheuen. — Wessen das Herz voll ist, deß' geht der Mund über.  
 — Was ein Häfchen werden will, das krümmt sich in der Jugend.

Was ist das für ein Knecht, den man aus der Ecke hervorholt?

— Was ist das für ein Ball, den jedes Kind sich selber macht?

— Was ist das für ein Hut, den man zum Zerschlagen kauft?

Die Eichhörnchen nennt man auch Eichkäzchen. — Die Eich-  
 hörnchen oder Eichkäzchen leben zumeist von Buchecker. — Die  
 Bienen nennt man auch Immen. — Die Bienen oder Immen  
 haben eine Königin. — Die Johannisbeeren nennt man in man-  
 chen Gegenden Ribisel. — Die Ribisel oder Johannisbeeren  
 sind entweder röthlich oder weißlich. — Die Kirichen sind ent-  
 weder schwarz, oder rot oder weißlich. — Die Schmetterlinge,  
 die man in manchen Gegenden Sommervögel nennt, sind theils  
 Tagfalter, theils Nachtfalter, theils Dämmerungsfalter.



Bist du mir Freund oder Feind? — Thut es dir wol oder  
 weh? — Hast du mich lieb oder nicht? — — Schläfst du oder  
 wachst du? — Kommt ihr oder geht ihr? — — Sprich ver-  
 ständig oder schweige! — Höre recht zu oder gar nicht! — Setz  
 dich nieder oder gehe! — — Nimm dich zusammen, oder ich  
 strafe dich! — Höre mir recht zu, oder ich spreche nicht! — —

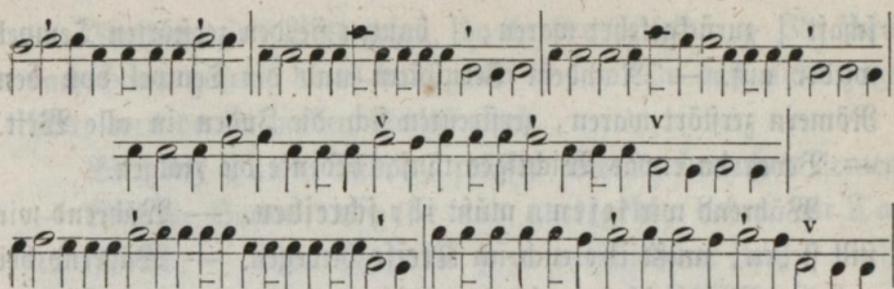
Entweder fügest du dich in die Ordnung, oder du spielst nicht mit.  
 — Entweder hältst du, was du versprochen hast, oder wir schließen dich aus. — — Dies Pferd ist klein, aber kräftig. — Dies Haus ist groß aber häßlich. — — Die Tulpe hat herrliche Farben, aber ihr Duft ist stinkend. — Der Pfau hat ein prächtig Gefieder, aber er krächzt recht häßlich.

Viele Blumen zieren den Garten, die schönste aber ist die Rose. — Viele Vögel erfreuen das Ohr, am herrlichsten aber singt die Nachtigall. — Jede Jahreszeit hat ihre Freuden, der Frühling aber wird am meisten ersehnt. — Der Mensch siehet was vor Augen ist, Gott aber siehet das Herz an.

## 7.

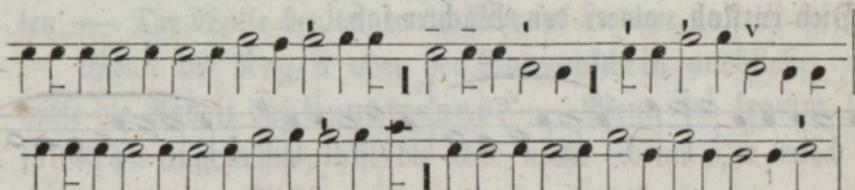
Ich sehe, daß du nicht willst. — Ich glaube, daß du es kannst. — — Ich erfuhr, daß er verreist ist. — Ich vernahm, daß er erkrankt sei. — — Mich freut, daß ihr | gesund und wol | und munter seid. — Wir wissen, daß die Fledermaus kein Vogel ist. — Ihr wißt es, denk' ich, daß die Schlange | Eier legt. — — Wir finden, daß die meisten Thiere | Eier legen. — Wir sehen, daß nicht bloß die Vögel | fliegen können. — — Ihr habt gehört, daß auf der Erde | große Wüsten sind. — Ihr wißt vom Strauß, daß er der größte | aller Vögel ist. — Man sagt vom Strauß, daß er den Kopf | im Sand verstecke. — — Wie kommt's, daß es im Sommer immer heißer wird, im Winter aber immer kälter.

Ich ford're, daß du deine Pflicht erfüllst. — Ich wünschte, daß du immer bei mir wärst. — — Ich wünsche, daß es dir | recht wol ergehen möge. — Ich ford're, daß du mir | so bald wie möglich schreibest. — Ich will, daß ihr euch mit einander | wol vertraget. — — Gott will, daß allen Menschen geholfen werde.



Komm näher, damit ich dich sehe! — Sprich lauter, damit ich dich höre! — — Er drängt sich hervor, damit man ihn sehn soll. — Ihr stellt euch zurück, damit ihr recht sicher seid. — — Die Kaze drängt sich an, damit man sie streicheln soll. — Der Wein umrankt den Stab, damit er sich heben kann. — — Die Leinwand ist ausgespannt, damit sie gebleicht werde. — Die Falle ist aufgestellt, damit sich die Ratten fangen. — — Wir haben Ohren, damit wir hören, und einen Mund, damit wir sprechen sollen. — — Die Schiffer haben Compasse bei sich, damit sie sich nicht verirren. — Damit sie nicht verirren, haben die Schiffer Compasse.

## 8.



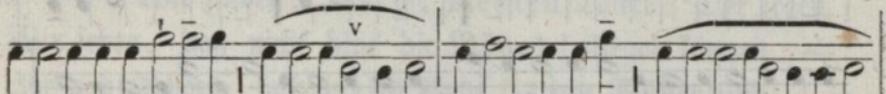
Nachdem von Gott die Erde ganz gestaltet war, schuf er den Menschen; ihm zum Bilde schuf er ihn. — Bevor der Herr in Bethlehem geboren ward, erschien am Himmel hell ein nie gesehner Stern. — Bevor Josua, der Nachfolger des Moses, über den Jordan ging, schickte er Kundschafter in das Land. — Nachdem das gelobte Land erobert war, wurde es unter die Stämme vertheilt. — Nachdem der König David | die Feinde Israels bewältigt hatte, | gedachte er Jehovah einen Tempel zu bauen. — Nachdem die Juden | aus der babylonischen Gefangen-

schaft | zurückgekehrt waren, | bauten sie den zerstörten Tempel wieder auf. — Nachdem Jerusalem und der Tempel von den Römern zerstört waren, zerstreuten sich die Juden in alle Welt. — Bevor du etwas Wichtiges thust, bedenke die Folgen.

Während wir lesen, müßt ihr schreiben. — Während wir still stehen, müßt ihr euch im Kreise bewegen. — Während bei uns der Mond scheint, leuchtet in andern Ländern die Sonne. — — Während die Ackerbauer feste Wohnsitze haben, ziehen die Nomaden von Weideplatz zu Weideplatz. — Während der Landmann fast immer im Freien arbeitet, sind die Städter meist an das Zimmer gebunden. — Während die Nachtigall das dunkle Gebüsch liebt, schwebt die Lerche hoch im lustigen Raume.

Als wir zu Bette giengen, schlug es gerade neun. — Als wir in den Wald kamen, sahen wir einen Jäger stehen. — Als wir auf dem Gipfel des Berges ankamen, lagerten wir uns. — Als sich Joseph seinen Brüdern zu erkennen gab, standen sie erstarrt. — Als Moses das gold'ne Kalb sah, ergriff ihn ein großer Zorn.

Als wir giengen, kamen sie. — Sie kamen, als wir giengen. — Als er den Wächter sah, entfloh der Dieb. — Der Dieb entfloh, als er den Wächter sah.



Wir wollten uns zu Bett legen, als draußen Lärm entstand. — Ich gieng still für mich hin, als plötzlich ein Vogel aufflog.

## 9.

Weil du nicht gearbeitet hast, sollst du auch nicht mitspielen. — Da du nicht hören willst, so sollst du fühlen. — Weil du die Augen und Ohren nicht brauchst, lernst du die Dinge nicht kennen. — Da du zu spät gekommen bist, bekommst du, was übrig blieb.

Ihr könnt in's Bett gehen, da ihr fertig seid. — Ihr könnt nach Hause gehen, da es bald zwölf ist. — Du hast nicht zugehört, weil du im halben Schlaf warst.

Weil wir Hände haben, müssen wir sie brauchen lernen. — Weil die Sonne aufgeht und untergeht, haben wir Tag und Nacht. — Weil sie dabei | zu verschiedener Zeit | mehr oder weniger aufsteigt, gibt es wärmere und kältere Jahreszeiten. — — Der Mensch muß essen und trinken, weil er sonst nicht leben könnte. — Mit dem Feuer muß man vorsichtig umgehen, da es großen Schaden anrichten kann.

Wenn du nicht mitkommst, so geh' ich allein. — Wenn du nicht hören willst, so mußt du fühlen. — Wenn ihr nicht aufmerkt, versteht ihr nichts. — — Wenn die Sonne aufgeht, beginnt der Tag, wenn sie untergegangen, ist die Nacht. — Wenn es Nacht wird, verlassen die Fledermäuse, die Eulen und andere Nachtschwärmer ihre Verstecke.

Wenn die Hunde vergnügt sind, wedeln sie mit dem Schweif. — Die Hunde wedeln mit dem Schweif, wenn sie vergnügt sind. — Die Pferde wiehern, wenn sie Verlangen oder Lust fühlen. — Die Wölfe heulen, wenn sie vom Hunger gequält werden.

Wenn der Regen oder der Sonnenschein ausbliebe, was hülfe die Arbeit des Landmanns? — Wenn du fromm bist, so bist du angenehm, bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür.

Obgleich der Mann da groß und breit ist, hat er wenig Kraft. — Obgleich der Berg da nicht sehr hoch ist, ist er doch schwer zu ersteigen. — Obgleich diese Gegend schön ist, möchte ich nicht da wohnen. — — Ich besitze auch ein Pferd, obwol es nur von Holz ist. — Ich kann auch fahren, obwol nur mit Ziegenböcken. — — David besiegte den Riesen, obgleich er noch fast ein Knabe war.



## 10.

## S p r ü c h e.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

Treue Hand geht durch's ganze Land.

Ehrlich währt am längsten.

Bescheidenheit ist das schönste Kleid.

Geben ist seliger als Nehmen.

Wer einmal log, dem glaubt man nicht.

Gewohnheit ist die zweite Natur.

Wer Gott vertraut, hat wol gebaut.

Ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet; der aber Alles  
bereitet, ist Gott.

Wie sollte ich ein so großes Übel thun und wider meinen  
Gott sündigen?

Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet  
das Herz an.

Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit  
erlangen.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott  
schauen.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.

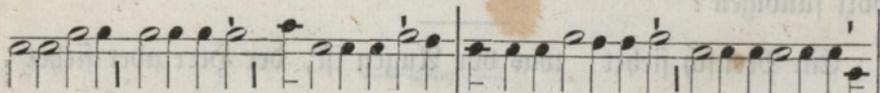
Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllst Alles, was da lebet, mit Wolgefallen.

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopft, dem wird aufgethan.

Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Himmelreich.

Siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt David's.

## 11.

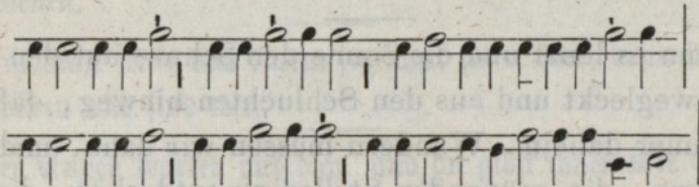


Laßt uns spielen! Jäger und Fuchs! Ich werde der Fuchs sein. Wer mich zu fangen gedenkt, melde zum Jäger sich an.

Welch' eine Lust, wenn zum erstenmal ein tüchtiger Schnee fällt! Wer vermöchte es da, ruhig nach Hause zu gehen?! Ball wird gespielt und wie! Ein jeder macht sich die Bälle, die er gebraucht, alsbald selber und zielt dann und wirft.



Wir spielen Ball. Vom kräftigen Schlage fliegt der wolgetroffene hoch in die Luft und sinkt im Bogen nieder. Wer ihn auffängt, wählt in der Laufenden Schaar ein Wurfziel.



Ich sehe den Schmied, wie den Hammer er schwingt, den wuchtigen, wie er das Eisen, das glühende, trifft, dass es weithin schallt und die rötlichen Funken umhersprühn. Doch am Blasbalg steht der Gesell und zieht, dass der fauchende Athem erneue der Kohlen Glut. Nun erhebt der Schmied das Eisen, an dem er geschmiedet, und stösst es schnell in den Eimer; da zischt's wie eine wüthende Schlange.

## 12.

## Das Ross und der Stier.

Auf einem feurigen Rosse flog stolz ein dreister Knabe daher. Da rief ein wilder Stier dem Rosse zu: Schande! von einem Knaben ließe ich mich nicht regieren!

Aber ich; versetzte das Ross. Denn was für Ehre könnte es mir bringen, einen Knaben abzuwerfen? (Lessing.)

## Die Sperlinge.

Eine alte Kirche, welche den Sperlingen unzählige Nester gab, ward ausgebeffert. Als sie nun in ihrem neuen Glanze dastand, kamen die Sperlinge wieder, ihre alten Wohnungen zu suchen. Allein sie fanden sie alle vermauert. Zu was, schriean sie, taugt denn nun das große Gebäude? Kommt, verlaßt den unbrauchbaren Steinhaufen. (Lessing.)

### Der Hahn.

In dem Hofe eines einsam an der Straße liegenden Wirtshauses lebte ein Hahn, der unbeschränkt seine Hühner beherrschte, und jeden Morgen mit seinem Krähen die Hausmagd aufweckte! Eines Tages waren weder Fuhrleute noch andere Gäste eingekehrt und es gab nichts besonderes zu thun. Da sagte die Magd, als sie abends den Hühnerstall abschloß, zum Hahn: morgen kannst du dein Krähen unterlassen; ich habe nichts zu schaffen, und will einmal ordentlich ausschlafen. Der Hahn sah sie stolz von der Seite an und sagte, als sie hinweggegangen war, zu den Hühnern: Wie lächerlich! die bildet sich ein, daß ich ihretwegen meine Stimme erhebe, und weiß nicht, daß ich allmorgentlich die Sonne zu wecken habe!

### Die Tauben und die Ente.

An einem heitern Sommertage erhoben sich die Tauben eines Taubenschlages zu einem Fluge in das Feld. Da sahen sie unten die Ente mit ihren Jungen, welche watschelnden Ganges dem Teiche zustrebte, und riefen ihr neckend zu: Fliege doch mit! Die Luft ist so sonnig und klar, und die Felder liegen uns rundum offen! Die Ente aber erwiederte ernsthaft: Danke, danke! das ist mir zu weit und zu anstrengend. Aber kommt doch mit auf den Teich; da schwimmt es sich gar bequem und angenehm.

### Die Biene und die Hummel.

Eine Biene flog summend von Blume zu Blume, um sich für den Heimweg gehörig zu beladen. Du bist überfleißig, brummte eine Hummel, die sich in ihrer Nähe schwerfällig auf eine breite Blumentkrone niederließ. Für wen sammelst du? Für den Menschen, der dir deinen Überfluß hinwegnimmt? Ich trage nicht mehr ein, als ich brauche, und mich läßt er in Ruhe.

Darum bin ich klüger wie du! — Streiten wir nicht! erwiederte die Biene. Unser Sinn ist verschieden wie unser Honig, und du begreifst nicht, daß unsereinem das Suchen der Blumen, die so verschieden sind, das Einsammeln und das Bauen an sich selber Bedürfnis und Freude ist. — An sich selber? brummte die Hummel; nun das versteh' ich in der That nicht.

### Der Kunststück-Hasse.

Ein sehr jung eingefangener Hasse hatte mancherlei Kunststücke gelernt, und war unter anderm daran gewöhnt worden, ruhig ein Gewehr auf sich abdrücken zu lassen und sogar mit eigener Pfote ein solches abzudrücken. Derselbige Hasse entkam dem Gaukler, der ihn mit sich führte und fand auf dem Felde seine Brüder, zu denen er sich gern gesellte und fortan mit ihnen zusammenlebte. Eines Tages aber schritt ein Mann mit einer Flinte über das Feld, und die Hasen, obgleich im besten Krautschmausen begriffen, sprangen eiligst auf, um davon zu laufen. Wie, rief der Kunststück-Hasse, ihr fürchtet euch vor einer Flinte? Ich will euch gleich zeigen, was ihr für Thoren seid! Damit sprang er in den Weg und machte Männchen, während die andern Hasen eine Strecke wegliefen und sich dann ängstlich und doch neugierig nach ihrem Gefährten umsahen. Der Jäger war über den Hasen, der ihn mit Männchen begrüßte, allerdings erstaunt, doch das hinderte ihn nicht, die Flinte anzulegen, zu zielen und loszuschießen. Der Hasse aber schlug seinen letzten Wurzelbaum; denn er war getroffen und zwar zum Tode.

### 13.

### Die Sternthaler.

Es war einmal ein Mädchen, dem starben Vater und Mutter, und Niemand nahm sich seiner an. Da gieng es fort und

hatte nichts als die Kleider, die es auf dem Leibe trug, und ein Stückchen Brot, das ihm aus Mitleid gegeben worden war. Es war aber gut und fromm und vertraute auf den lieben Gott. Als es nun auf dem Felde dahingieng, begegnete ihm ein armer, alter Mann und sagte: ach, mich hungert so sehr! gib mir doch was zu essen. Da reichte ihm das Mädchen sein ganzes Stück Brot hin und sagte: Gott gesegne es dir. Darauf gieng es weiter und sah am Wege ein Kind stehen; das war bloßköpfig und jammerte: ach, es ist so kalt! gib mir doch was, um meinen Kopf zu bedecken. Da nahm das Mädchen seine Mütze vom Kopf und gab sie dem Kinde. Als es aber weitergieng, traf es wiederum ein Kind; das hatte ein ganz dünnes Kleidchen an und bat: ach gib mir was, daß ich nicht so an den Leib friere. Das Mädchen zog sein Röcklein aus, gab es dem Kinde und gieng weiter, bis es in einen Wald kam. Der schützte es vor dem Winde, worüber es recht froh war, da es nichts mehr als sein Hemdlein anhatte. Im Walde aber fand es wieder ein Kind; das weinte und sagte: wenn du mir nicht hilfst und mich bedeckst, so muß ich erfrieren. Es war aber schon dunkel geworden, und das fromme Mägdlein dachte: da es Nacht ist, so kann ich wol mein Hemd ausziehen. Das that es auch, und wie es nun so dastand, da fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und das Kind, das um das Hemd gebeten hatte, schwebte hellglänzend empor. Das Mädchen aber hatte wieder ein neues Hemd vom allerfeinsten Leinen an, und wie es sich umsah, lagen lauter blanke Thaler am Boden; denn in solche hatten sich die herabfallenden Sterne verwandelt. Da las das Mädchen zusammen so viel es konnte, und war reich für sein Lebtag.

### Der greise Baumpflanzer.

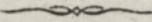
Ein hochbetagter, frommer Landmann, dessen Haupt nur noch spärliches weißes Haar bedeckte, war damit beschäftigt, einen

jungen Baum einzupflanzen, als ein fremder Herr, ein reicher Kaufmann, auf stolzem Rappen vorüberritt. Derselbe hielt an und rief: He da, guter Freund! von dem Baume, den ihr da pflanzt, werdet ihr keine Früchte mehr pflücken; warum mögt ihr euch also mühen? — Der Greis sah auf und erwiderte freudig: Herr, um Gottes und um der lieben Nachkommen willen.

### Moses Geburt und Rettung.

Da Joseph gestorben war und alle seine Brüder und Alle, die zu der Zeit gelebt hatten, wuchsen die Kinder Israels und mehrten sich und wurden ihrer sehr viele, daß das Land ihrer voll ward. Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wußte nichts von Joseph und von seinen Wohlthaten und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk der Kinder Israel ist viel und mehr denn wir. Wolan, wir wollen sie mit List dämpfen, daß ihrer nicht zu viel werden. Denn wo sich ein Krieg erhöhe, möchten sie sich zu unsern Feinden schlagen und wider uns streiten. Und man setzte Frohnbögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten; man baute aber damals dem Pharao die Städte Pitthon und Ramses zu Schatzhäusern. Und die Ägypter zwangen die Kinder Israel zum Dienst mit Unbarmherzigkeit und machten ihnen das Leben sauer mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln und mit allerlei Fröhnen auf dem Felde. Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrte und ausbreitete. Da gebot Pharao seinen Knechten: alle Söhne der Kinder Israel, die geboren werden, werfet in das Wasser. Ein Weib aber vom Stamme Levi gebar einen Sohn, und da sie sah, daß es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate. Und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Thon und Pech. Darcin that sie das Kind und legte es in den Schilf am Ufer des Wassers. Seine Schwester

aber stand von ferne, da sie erfahren wollte wie es ihm gienge. Da gieng die Tochter Pharao's hernieder, um zu baden im Wasser, und ihre Jungfrauen giengen am Rande des Wassers. Und da sie das Käßlein im Schilfe sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. Da sie es nun aufthat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie und sie sprach: es ist der ebräischn Kindlein eins. Die Schwester des Kindes aber kam und sprach zu der Tochter Pharao's: soll ich hingehen und der ebräischn Weiber eine rufen, daß sie dir das Kindlein säuge? Die Tochter Pharao's sprach zu ihr: gehe hin, und die Jungfrau gieng hin und rief des Kindes Mutter. Zu der sprach die Tochter Pharao's: Nimm hin das Kindlein und säuge mir's; ich will dir lohnen. Das Weib nahm das Kind und säugte es, und da es groß ward, brachte sie es der Tochter Pharao's. Und es ward deren Sohn, und sie hieß ihn Mose; denn sie sprach: ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.



oder steht von fern, da sie erfahren wollte, wie es ihm ginge.  
 So ging die Tochter Phano's hinüber, um zu hören, was  
 aus ihr Jungmädchen wurde, auf Hände des Phano's. Und so  
 kam Phano's im Schiffe, landete bei ihrer Wohnung hin und  
 er boten, da sie es nun anstand, ließ sie das Kind, und  
 das Kindlein weinte. Da sammelte sie die Hand, es  
 der christlichen Mädchen aus. Die Schwester des Kindes aber  
 und sprach zu der Tochter Phano's: Soll ich hingehen und  
 christlichen Weiber eine Tute, daß sie die Mädchen fange?  
 Die Tochter Phano's sprach zu ihr: Gehe hin, und die  
 Gang hin und tief der Kindes Mutter. In der sprach die  
 Phano's: Geh hin, das Kindlein und fange mich; ich will  
 loben. Das Kind nahm das Kind, und sagte es, und so  
 groß ward, brachte sie es der Tochter Phano's. Und es  
 ihren Sohn, und sie ließ ihn weinen; denn sie sprach: Ich  
 ihn aus dem Phano's.